

Große-Oetringhausen, Hans-Martin
Kinderbewegungen in Lateinamerika

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 22 (1999) 4, S. 20-24



Quellenangabe/ Reference:

Große-Oetringhausen, Hans-Martin: Kinderbewegungen in Lateinamerika - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 22 (1999) 4, S. 20-24 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-62865 - DOI: 10.25656/01:6286

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-62865>

<https://doi.org/10.25656/01:6286>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

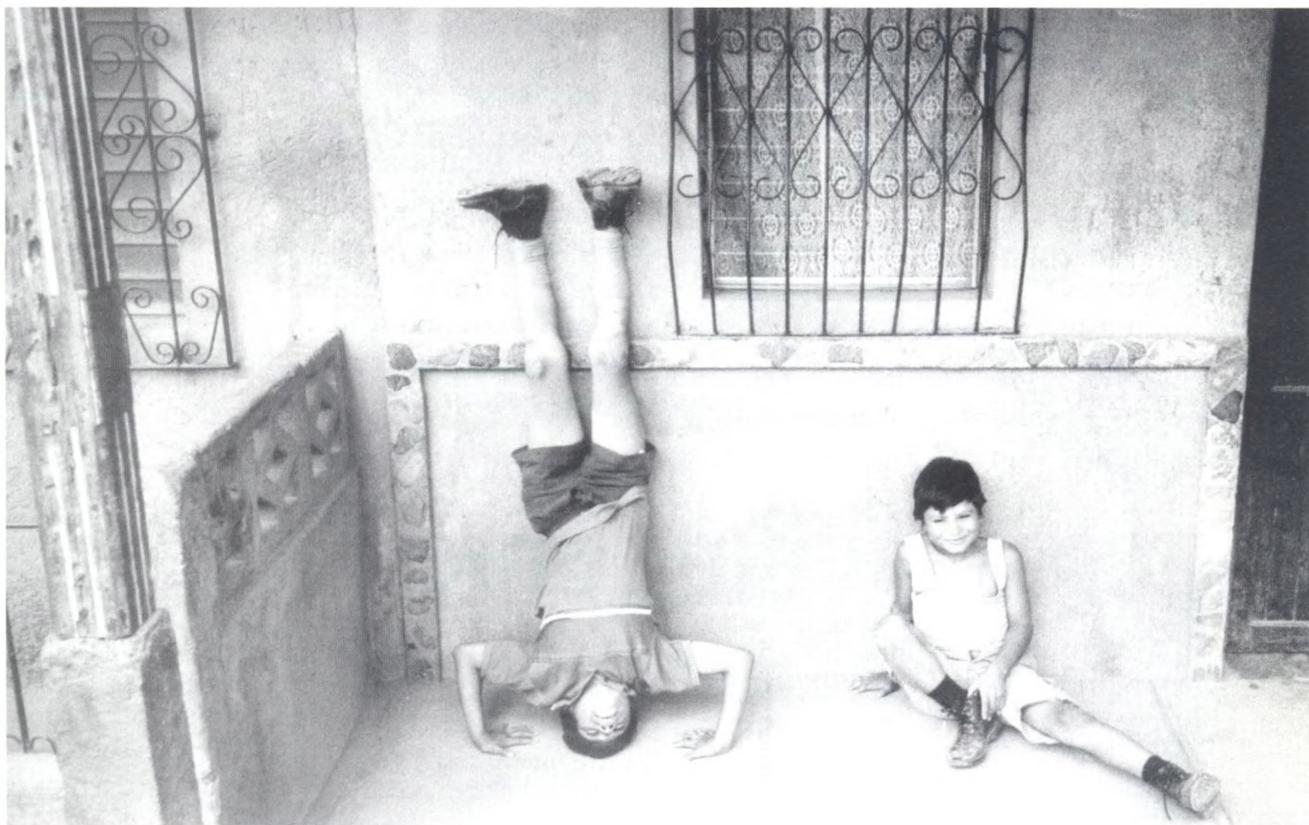
peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Das Jahrhundert des Kindes – eine Bilanz



Aus dem Inhalt:

- Kindsein als Risiko
- Zur Lage der Kinder in der Welt
- Kinderrechte
- Kinderarbeit

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

22. Jahrgang

Dezember

4

1999

ISSN 1434-4688D

Ulrich Klemm	2	Kindheit am Ende des 20. Jahrhunderts - oder: Kindsein als Risiko
Axel Holtz	7	Das 20. Jahrhundert - ein Jahrhundert des Kindes? Ein fiktives Interview mit Ellen Key
Dietrich Garlichs	12	Zur Situation der Kinder in der Welt
Asit Datta	15	Kinder, Kinder. Anmerkungen zu Kindheit, Kinderarbeit und Kinderrechten
Hans-Martin Große-Oetringhaus	20	Kinderbewegungen in Lateinamerika
Lothar Heusohn	25	“Wir sind die Gegenwart- unsere Zukunft beginnt heute”. Kinder in Nicaragua
Peter H. Ludwig	28	Lernen geht auch anders! Das 20. Jahrhundert auf dem Weg zu einem neuen Lernparadigma?
Manfred Liebel	32	Ein neues Paradigma in der Kindheitsforschung?
Christel Lange	35	“Rechte für unsere Kinder? - Pflichten, die sollten sie besser kennenlernen!”
Jos Schnurer	38	Vom “brain drain” zum “brain gain”. Ergebnisse der Welthochschulkonferenz - Perspektiven der Hochschulkooperation
BDW	41	Nachruf: Prof. Dr. Wolfgang Karcher (B. Overwien) / Sektion International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft
VENRO	44	“Bildung 21 - Lernen für eine gerechte und zukunftsfähige Entwicklung”. Bildungspolitischer Kongress des VENRO im Oktober 2000 in Bonn
	46	Rezensionen / Kurzrezensionen / Informationen

Impressum

ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 22. Jg. 1999, Heft 4

Herausgeber: Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V.

Schriftleitung: Annette Scheunpflug

Redaktionsanschrift: Katharina-Petersen-Weg 9, 30657 Hannover

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/Main, Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Redaktion: Hans Bühler, Asit Datta, Georg-Friedrich Pfäfflin, Sigrid Görrens, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Claudia Lohrenscheit, Renate Nestvogel, Gottfried Orth, Bernd Overwien, Annette Scheunpflug, Klaus Seitz, Horst Siebert, Barbara Toepfer

Technische Redaktion: Gregor Lang-Wojtasik, 0511/814889.

Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren.

Titelbild: Kindheit und Jugend in Jinotega, Nicaragua (Foto: Lothar Heusohn).

Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuß für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreien Papier gedruckt.

Hans-Martin Große-Oetringhaus

Kinderbewegungen in Lateinamerika

Partizipationsrechte

„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“ So heißt es im Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention. Und im Artikel 15 wird festgeschrieben, dass die Vertragsstaaten das Recht des Kindes anerkennen, „sich frei mit anderen zusammenzuschließen und sich friedlich zu versammeln.“

In diesen Partizipationsrechten wird der Geist der Kinderrechtskonvention, die die Vollversammlung der Vereinten Nationen nach zehnjähriger Vorbereitungszeit 1989 annahm, am deutlichsten. Kinder sind eben nicht Erwachsene in Vorbereitung, die ausschließlich als Objekte der Fürsorge von Erwachsenen angesehen werden können. Vielmehr haben sie Anspruch auf Respekt und gesellschaftliche Partizipation. Sie haben das Recht, ihre Meinung kundzutun und sich für ihre Interessen einzeln und gemeinsam einzusetzen, selbst wenn es den Interessen der Erwachsenen oder denen des Staates widerspricht.

In vielen lateinamerikanischen Regionen sind die Kinderrechte fester im Bewußtsein der Kinder verankert als bei uns. Die Kinderrechtsbewegung dort bildet ein gutes Beispiel, wie die Artikel der Kinderrechtskonvention mit Leben gefüllt werden können. Sie liefert Kindern ein Instrument, ihre Interessen und Bedürfnisse zu artikulieren und sich für sie aktiv einzusetzen. Nicht Erwachsene tun etwas für Kinder. Vielmehr erarbeiten diese sich selbst Kompetenz bei der Umsetzung ihrer Rechte. Sie erleben es als Ausdruck ihrer Stärke, wenn sie Aktionen und Kampagnen organisieren, Projekte realisieren, sich Gehör verschaffen: lokal, regional und international. Bei ihrem Kampf um eine bessere Zukunft haben Erwachsene nur begleitende und unterstützende Funktion.

Vielen Erwachsenen sind soziale Bewegungen, deren Akteure Kinder sind, nicht ganz geheuer. Sie trauen Kindern in der Regel nicht zu, selbstorganisiert zu handeln oder befürchten, dass sie den ihnen zgedachten Rollenmustern nicht Genüge leisten. Mit solchen Vorurteilen der Gesellschaft der Erwachsenen hat sich der peruanische Pädagoge Alejandro Cussiánovich auseinandergesetzt. Er wendet sich gegen „Überlegungen auf soziokultureller Ebene, denen zufolge das Kind als unfertig, als Objekt der Fürsorge zu betrachten ist.“

Ebenso widerspricht er „Überlegungen auf politisch-ideologischer Ebene, denen zufolge sich eine Kinderorganisation vernünftigerweise mit Sport und Spiel beschäftigen, aber nicht auch noch Möglichkeiten der Kinder zum sozialen Wandel beizutragen, angehen sollte.“ (Cussianovich 1990, S.66). Hier zeige sich, dass die herrschende Gesellschaft im Grunde nicht an das Kind glaube. Der Volkspädagoge dagegen hat großes Vertrauen in diese Kinder, die ihr Schicksal in die eigenen Hände nehmen.

Trotzdem konnten in Lateinamerika bereits vor der Verabschiedung der Kinderrechtskonvention und anders als in Europa soziale Bewegungen von Kindern entstehen: zunächst Ende der 70er Jahre in Peru, später auch in Brasilien und seit Beginn der 90er Jahre auch in Nicaragua, Bolivien, Ecuador und anderen Ländern.

Im Kampf um ihre Rechte werden die Kinder zu handelnden Subjekten und damit auch zu eigenständigen Trägern gesellschaftlicher Veränderungen. Ein zentraler Begriff in diesem Lernprozess ist *Protagonismo Infantil*. Protagonismus der Kinder, so betont Manfred Liebel, ausgewiesener Kenner der Kinderbewegungen in Lateinamerika, widerspricht „der Idee einer domestizierten, gehorsamen und gesellschaftlich ausgeschlossenen Kindheit.“ Vielmehr spiegelt er ein Konzept wider, „das Mädchen und Jungen als soziale Subjekte mit der Fähigkeit zur Partizipation und Veränderung der Gesellschaft ansieht (Liebel 1998, S.29). Er teilt nicht die resignative Sichtweise des US-amerikanischen Soziologen Neil Postmann vom *Verschwinden der Kindheit* (Frankfurt 1982). Statt vom *Ende der Kindheit* spricht Liebel von der *„Geburt einer neuen Kindheit“* (Liebel 1998, S.31). Damit teilt er den von Alejandro Cussiánovich betonten *Glauben an die Kindheit* (s.o.). Partizipation als wesentliches Element des Protagonismus von Kindern bedeutet „nicht nur eine ökonomische Rolle und Verantwortung zu übernehmen, sondern all dieses auf der Basis einer eigenen Entscheidung zu tun (das heißt in Freiheit) und unter Bedingungen, die ein würdiges und selbstbestimmtes Leben erlauben“ (Liebel 1998, S.31).

Der Protagonismus der Kinder stand auch im Mittelpunkt der internationalen Kampagne *Den Kindern eine Stimme geben* (KIKO), die von der Kinderhilfsorganisation terre des hommes initiiert und unterstützt wurde. In verschiedenen Ländern Lateinamerikas setzten sich Kinder aktiv für ihre Rechte ein: in Nicaragua, El Salvador und Guatemala genauso wie in Chile, Kolumbien, Peru und Bolivien. Im Folgenden Abschnitt wird am Beispiel eines landesweiten Auswertungstreffens der Kampagne in Bolivien gezeigt, wie dynamisch und kreativ die Kinder dabei vorgehen.

Zum Beispiel: Kinderrechtskampagne in Bolivien

„Se siente! Se siente! Aqui estamos presentes!“ Der Ruf von 130 hellen Kinderstimmen schallt durch die Straßen der bolivianischen Großstadt Cochabamba. „Man merkt es! Man merkt es! Wir sind da!“

Man merkt es tatsächlich. Die Kinder sind laut, fröhlich und voller Energie. Und sie fordern ihre Rechte ein: zunächst einmal das Recht, überhaupt angehört zu werden.

Selbst jene, die am Straßenrand versuchen, so zu tun, als ob die zahllosen Transparente, die in allen Farben leuchten, gar nicht vorhanden wären, haben keine Chance, dem Spek-

takel auszuweichen. Schuhputzjungen knien sich vor sie hin und beginnen, ihre Schuhe zu polieren. Doch schon kommt die Polizei, brüllt, jagt die Jungen fort, schlägt sogar mit dem Knüppel zu. Andere mischen sich ein, ergreifen Partei für die Jungen, fordern die Passanten auf, sich ebenfalls für die Rechte der Jungen einzusetzen. Viele sind irritiert und wirken verunsichert. Und genau das wollen die jungen Menschen erreichen. Bis die Passanten gemerkt haben, daß sie selbst Mitakteure eines versteckten Straßentheaters sind, ist der lärmende Zug längst weitergezogen. Die Schuhputzjungen polieren bereits neue Schuhe und die vermeintlichen Polizisten stürzen schon wieder drohend herbei.

Zwei Clowns an der Spitze des Zuges sorgen dafür, daß die übermütige Power, die die Kinder ausstrahlen, nie erlahmt. Sie stürmen mit einer Handvoll Kindern bis zur nächsten Straßenkreuzung vor, tanzen im Kreis, blockieren die Straße und warten, bis der lärmende Rest nachgekommen ist. "Nino que escuchas: únete a la lucha! - Kind, hör zu: schließ dich dem Kampf an!"

Der Kampf, dem sich die Kinder verschrieben haben, ist der um ihre eigenen Rechte. Sie wissen, daß die Kinderrechte, die ihnen die Vereinten Nationen in der Kinderrechtskonvention zugestanden haben, nicht viel nützen, wenn sie lediglich auf dem Papier stehen. Die Kinder können viel aus ihrem Alltag berichten und erzählen, wie diese Rechte tagtäglich mit Füßen getreten werden. Gerade darum setzen sie sich für die Einhaltung der Kinderrechte ein, in Cochabamba genauso wie in La Paz, in Santa Cruz oder auf dem Land, in den Bergen wie im bolivianischen Tiefland. Überall schließen sich Kinder zusammen und setzen sich aktiv für ihre Rechte ein.

Jetzt sind sie nach Cochabamba gekommen, um ihre Erfahrungen auszutauschen und Pläne für die Zukunft zu schmieden. Denn nach der Demonstration geht es an die Arbeit. Für drei Tage sind die aktiven Kids zwischen acht und 18 Jahren zusammengekommen. Sie wollen ihr Schicksal nicht allein in den Händen von Erwachsenen sehen, sondern es vielmehr in die eigenen Hände nehmen.

Auch das Treffen gestalten sie selbst. Der erste Tag ist dem Thema *Sexualität*, der zweite dem Thema *Organisation und Partizipation* gewidmet. Nach einem Plenum teilen sich alle in Altersgruppen auf. Die Jüngeren nähern sich der Thematik, indem sie aus Ton modellieren, wie sie sich das Recht auf ein Dach über dem Kopf vorstellen. Oder sie schneiden Bilder aus Illustrierten aus und kleben Collagen zusammen. Die Älteren diskutieren und entwickeln kurze Sketche und Szenen. Im anschließenden Plenum wird alles vorgestellt und gemeinsam besprochen. Partizipation? Was sich zunächst sehr kompliziert und theoretisch anhört, wird plötzlich ganz einfach und konkret. "Partizipation", erklärt ein Mädchen, "bedeutet, an etwas teilzunehmen, was uns ganz persönlich angeht und betrifft." "Und es heißt auch, die Idee jedes einzelnen aufzunehmen", fügt ein Junge hinzu. Die Erfahrungen ihres noch

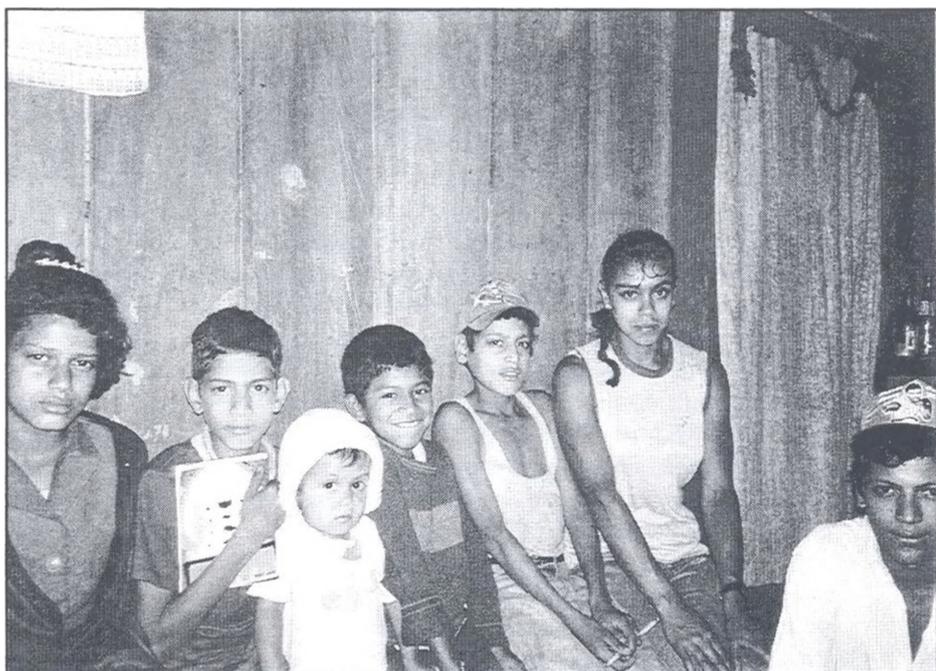
kurzen Lebens ist klar: "Es ist besser, sich in Gruppen zu organisieren. Dann ist es einfacher, etwas zu erreichen."

Die Szenen, die die Kinder vorspielen, lassen daran keinen Zweifel aufkommen. Sie setzen sich beim Bürgermeister für sauberes Wasser und eine bessere Krankenversorgung ein. Schuhputzjungen wehren sich gegen Kunden, die sie schlecht behandeln. Betrunkene und schlagende Väter stoßen auf Widerstand.

Jedes Kind kann seine eigene, ganz besondere Geschichte erzählen. Zum Beispiel Richard Zenteno Gutierrez, der Eisemacher, hat mit seinen 15 Jahren bereits eine Menge Erfahrungen gesammelt. Er kommt aus Santa Cruz. Die Kindergruppe, in der er mitmacht, hat sich nach der traditionellen andinen Gemeinschaftsarbeit *Minkas* benannt. Ziel der zwanzig Kinder und Jugendlichen der Gruppe ist es, sich um andere Kinder zu kümmern, die kein Zuhause haben. Im Augenblick betreuen sie etwa 25 Kinder. Einige, die von Zuhause fortgelaufen sind, versuchen sie zu überreden, zurückzukehren. "Das ist eine ganz schwierige Überzeugungsarbeit", gibt Richard zu. Die Gruppe versucht auch, mit den Eltern Kontakt aufzunehmen und ihnen ins Gewissen zu reden, ihre Kinder besser zu behandeln. Zwei Mädchen der Gruppe betreuen Kleinkinder von Eltern, die tagsüber arbeiten müssen.

Es ist seine Freizeit, die Richard für dieses Engagement opfert. Nach der 7. Klasse mußte er nämlich die Schule verlassen. Jetzt arbeitet er in einer Eisdielen. Um sechs Uhr in der Frühe beginnt er, die Eiscreme anzurühren. Bis zehn Uhr ist er damit fertig. Nachmittags und abends arbeitet er nochmals von 16 bis 22 Uhr. Die Zeit dazwischen nutzt er, um sich in der Gruppe zu engagieren. Von seinem Verdienst bezahlt er das Schulmaterial für seine drei jüngeren Geschwister. Was er übrigbehält, steckt er in die Arbeit der Minka-Gruppe.

Während die Kinder und Jugendlichen ihre Lebenserfahrungen aufarbeiten, haben sich die Erzieherinnen und Erzieher aus den verschiedenen Projekten ebenfalls zusammengesetzt, um darüber zu sprechen, wie ihre zukünftige Rolle aussehen kann. Die neue Selbständigkeit und das Selbstbewußt-



Kindheit und Jugend in Jinotega, Nicaragua (Foto: L. Heusohn)

sein der Kinder haben ihre traditionelle Rolle nämlich gründlich in Frage gestellt und sie verunsichert.

Während die Kinder alleine tagen, fragen sich die Erzieher: "Worin liegt jetzt eigentlich noch unsere Aufgabe?" Den alten Paternalismus haben sie abgelegt. Aber was kann an seine Stelle treten? Sie sollten *Facilitadores* sein, Ermöglicher der Selbstorganisation der Kinder, sagen die einen. Oder doch eher *Acompanantes*, geben andere zu bedenken, Begleiter, die eine enge persönliche Beziehung zu den Kinder herstellen. Vielleicht auch beides, je nach Alter der Kinder. Ein Erzieher bringt ein Beispiel: "Da haben die Kinder eines aus ihrer Mitte als Kontaktperson zur Presse gewählt. Das kommt jetzt zu uns und fragt, wie man das macht. Hier müssen wir helfen und begleiten. Die Entscheidung aber ist von den Kindern ganz alleine gefällt worden."

"Auf jeden Fall müssen wir den Kindern nicht immer erzählen, was sie zu tun oder zu lassen haben" stellt ein Lehrer selbstkritisch fest. "Das wissen sie schon alleine. Wir müssen vor allem unsere eigene Rolle erkennen." Fast alle stimmen zu. "Die Kinder haben eine Form gefunden, sich zu organisieren, ihre Angelegenheiten in die eigenen Hände zu nehmen. Darin sind sie weiter als wir Erzieher." Solche Selbstkritik ist noch längst nicht selbstverständlich. "Wir haben noch keinen Weg gefunden, uns als Erzieher selbst weiterzuentwickeln und uns zu organisieren."

Zum Beispiel: Die MANTHOC-Bewegung in Peru

Nachdenklich sitzen sechs Kinder vor einer leeren Wandzeitung. "Welche Arbeiten sollen für Kinder verboten werden, welche erlaubt?" ist die Frage, die die erwachsenen Begleiter den Delegierten von MANTHOC, der Bewegung arbeitender Jugendlicher und Kinder in Peru, bei ihrem Treffen in Lima mit auf den Weg gegeben haben. "Die Arbeit in den Bergwerken", sagt dann eines, sei Kindern nicht zuzumuten. Andere Beispiele folgen. "Welche Arbeit in den Bergwerken und ab welchem Alter?" fragt ein etwa 14jähriger nach. Und dann ist die Gruppe mitten in der Diskussion über die Kriterien der internationalen Arbeitsorganisation (IAO). "Arbeit an sich ist nichts Schlechtes, egal wo", einigen sich schließlich die Kinder, die alle selbst Geld verdienen. "Aber auf die Bedingungen kommt es an." Und über diese Bedingungen haben die Kinder klare Vorstellungen: Keine Ausbeutung, die Gesundheit darf nicht leiden und Kinder müssen die Möglichkeit haben, zu lernen und zu spielen.

Die Initiative zur Gründung von MANTHOC ging 1978 von einem christlich orientierten Arbeiterjugendverband aus. Die Bewegung entstand während eines Streiks. Aufgrund der sozialen und wirtschaftlichen Situation waren immer mehr Kinder gezwungen zu arbeiten, um so die Lohnausfälle ihrer Eltern auszugleichen. MANTHOC ist ein wichtiger Teil der Bewegung arbeitender Kinder in Peru. Einmal im Jahr treffen sich die Delegierten dieser Bewegung zu einem nationalen Treffen. Inzwischen arbeiten über 3000 Kinder in der Bewegung mit. Eine von ihnen ist Carina.

Carina hält das Stück Leder prüfend in der Hand. Es ist weich, gerade richtig für ein Brillenetui, und wird sich gut verarbeiten lassen. Carina ist zwar erst zwölf aber in solchen Fragen Fachfrau. Und sie ist Schülerin, zugegebenermaßen in einer recht ungewöhnlichen Schule. In Peru haben sich näm-

lich arbeitende Kinder zu einer Bewegung zusammengeschlossen, der MANTHOC-Bewegung. 19 Gruppen gibt es landesweit. In der Hauptstadt Lima haben sie eine eigene Schule eingerichtet. Und diese Schule ist ganz anders als alle anderen Schulen. Die Klassen sind nämlich nicht nach Altersstufen aufgeteilt sondern vielmehr nach Interessen und Fähigkeiten. Carina ist in der lederverarbeitenden Klasse. Mit ihren sieben Mitschülerinnen und Mitschülern stellt sie Geldbörsen, Taschen, Brillen- und Schlüsselketten her. Dabei erlernen sie den Umgang mit dem Material Leder. Aber sie wollen mehr. Die hergestellten Gegenstände sollen ja auch verkauft werden und dabei wollen sie nicht übers Ohr gehauen werden. Also üben sie Rechnen: Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren, Dividieren. Die Lederprodukte bestimmen auch den Sprach- und Schreibunterricht. Es gibt zahlreiche Geschichten, in denen Gegenstände aus Leder eine Rolle spielen. So wird die konkrete, praktische Arbeit zum Motor für alle Fächer.

Natürlich bringen die Kinder auch ihre Fragen und Alltagsprobleme mit in den Unterricht ein. Carina verkauft nachmittags zum Beispiel Toilettenpapier auf dem Markt. Als ihr eines Tages ein paar Rollen geklaut werden, steht der Lernstoff für diesen Tag fest. Der Verlust wird errechnet und alle helfen mit zu berechnen, wieviel Rollen sie verkaufen muß, um den Schaden wieder wettzumachen. Ausführlich wird über das Thema Stehlen gesprochen: welche Ursache es haben kann und wie es zu bewerten ist. Alle Kinder bringen ihre Erfahrungen ein, denn bei einem solchen Thema kann jeder mitreden. Anschließend werden die Ergebnisse zu Papier gebracht. Der gesamte Unterricht richtet sich an den Alltagserfahrungen der Kinder aus.

Eine andere Klasse stellt Gebäck her und verkauft es auf dem Markt. Auch dafür erweisen sich Rechnen, Schreiben und Lesen als wichtige Fähigkeiten, deren Erlernen durch das Backen angeregt wird. Die Einnahmen aus dem Verkauf kommen in die gemeinsame Kasse. Die Kinder achten genau darauf, daß niemand schummelt. Dabei sind sie oft strenger, als es Erwachsene sein würden.

Insgesamt besuchen 25 Kinder die MANTHOC-Schule in Ciudad de Dios in Lima. Sie teilen sich in vier Klassen auf. Zusätzlich kommen mittags noch 35 Kinder vom Markt zum Essen. Dafür müssen sie einen halben Sol bezahlen. Das Geld verdienen sich die meisten auf dem Markt. Carina zum Beispiel hilft ihrer Mutter beim Verkauf von Kartoffeln, Mais und anderem Getreide am Stand. Außerdem zieht Carina über den Markt und bietet Toilettenpapier an.

Aber als echtes MANTHOC-Mädchen will sie sich auch für andere Kinder einsetzen, zum Beispiel für solche, die wie sie auf dem Markt arbeiten und zwischendurch mal eine Pause machen und spielen wollen. Für solche Kinder hat sie samstagsnachts eine Spielgruppe eingerichtet. Mit ihrer Freundin bietet sie ein Spielprogramm an, meist Spiele, die sie in der MANTHOC-Schule kennengelernt hat. Etwa fünfzehn Kinder nehmen regelmäßig an ihrer Gruppe teil. Um Platz zum Spielen zu haben, hat sie bei der Marktbehörde nachgefragt, ob sie einen betonierte Bereich vor der Markthalle benutzen darf. Sie erhielt die Erlaubnis. Wichtig dabei war wohl, daß sie die MANTHOC-Bewegung im Rücken hatte.

Als sie sich 1979 gründete, begannen die Kinder wöchent-

lich Versammlungen abzuhalten. Dabei stellten sie fest, daß sie eigentlich viel zu wenig über ihre eigene Situation wußten. Sie erkannten, daß sie sich nicht als Konkurrenten begreifen durften. Vielmehr kam es darauf an, zusammenzuhalten und solidarisch die Alltagsprobleme zu lösen.

So war zum Beispiel einem Schuhputzjungen der Putzkasten gestohlen worden. Da sammelten die anderen Geld, um ihm einen neuen kaufen zu können. Oder als die Mutter eines anderen Kindes krank wurde, nicht mehr arbeiten konnte und nicht wußte, wie sie ihre sieben Kinder durchbringen sollte, da sprangen die MANTHOCs ein. Nicht anders, als sich ein Junge bei der Arbeit verletzt hatte. Sie besorgten sich ein Fahrrad und fuhren ihn zur nächsten Gesundheitsstation. Dort wurde er aber nicht aufgenommen, weil er die Gebühr nicht bezahlen konnte. Da sammelten die MANTHOCs Geld, um die Behandlung zu ermöglichen. Einmal hatte sich ein kleiner Lastenträger den Rücken verrenkt. Aber er hatte kein Geld, um einen Arzt aufsuchen zu können. Da gingen die anderen MANTHOC-Kinder zu seiner Arbeitgeberin und brachten sie dazu, die Behandlung und die Medizin zu bezahlen. Eine andere Gruppe hatte durch eine Umfrage herausbekommen, daß eines der größten Probleme ihres Viertels die Beseitigung des Mülls war. Sie handelten mit der Gemeindeverwaltung aus, daß sie einen Lastwagen gestellt bekamen. Dann säuberten sie das Viertel und fuhren den Müll fort. Die Straßen waren wieder sauber, die Gefahr von Krankheiten gebannt. Aber was noch wichtiger war: Die Erwachsenen lernten von den MANTHOC-Kindern und gründeten ein Komitee zur Abfallbeseitigung.

Jede Gruppe hat eine erwachsene Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter, den sie *colaborador* nennen. Oft sind es Jugendliche, die aus der MANTHOC-Bewegung selbst hervorgegangen sind. Sie leiten die Gruppen aber nicht. Sie begreifen sich als Berater, die dazu beitragen, daß die Kinder eine eigenständige Organisationsform finden. Einer, der die MANTHOC-Bewegung von Anfang an begleitet hat, ist der Pädagoge Alejandro Cussiánovich.

Ein zweites MANTHOC-Haus ist in der Nähe des großen Fruchtmarktes der Hauptstadt. Die Kinder haben es nach einem arbeitenden Kind, das von einem Werkswachposten erschossen wurde, *Casa del Yerbatero Nino Franco Maceda Cuenea* benannt. 140 Kinder sehen in diesem Haus eine Anlaufstelle und Rückzugsmöglichkeit, finden dort Anerkennung und Betreuung. 60 von ihnen kommen regelmäßig. Im Sommer, wenn in den Ferien die Kinder aus den Bergdörfern nach Lima kommen, um Arbeit zu suchen, sind es meist 25 mehr. Für sie bietet das Haus eine Möglichkeit, um Schularbeiten zu machen, um zu spielen und um sich künstlerisch zu betätigen. So gibt es eine Gruppe, die Grußkarten beklebt, andere Kinder, die weben oder Namensbänder knüpfen. Die Dinge, die sie herstellen, können sie verkaufen. Den Verdienst dürfen sie im Haus aufbewahren. So hat jedes Kind dort eine Spardose. In einer Kladde wird genau eingetragen, wer wieviel eingezahlt oder sich wieder herausgenommen hat.

Die MANTHOCs mischen sich aktiv in gesellschaftliche und politische Prozesse ein. Sogar die Regierung nimmt sie inzwischen nicht nur zur Kenntnis sondern auch als Gesprächspartner ernst. So verhandelte eine Delegation erwerbstätiger Kinder mit dem Sozialminister von Peru über die Ein-

führung einer Krankenversicherung, die die Kinder auch bezahlen können.

Zum Beispiel: Die NATRAS-Bewegung in Nicaragua

Auch in Nicaragua haben sich arbeitende Kinder zusammengeschlossen. Die NATRAS, wie sie sich nennen, wissen, dass auch sie einen wichtigen Beitrag zum Bruttosozialprodukt leisten. Und der solle anerkannt werden, fordern sie. Darum organisieren sie zum Beispiel jedes Jahr im Dezember eine Kampagne für ein Weihnachtsgeld. Warum soll den Erwachsenen Weihnachtsgeld zustehen, Kindern aber nicht, fragen sie. Sie bitten Rundfunksender und Zeitungsredaktionen auf ihre Kampagne aufmerksam zu machen. Kernpunkt der Kampagne ist, dass sie in der Vorweihnachtszeit ihre Kunden bitten, für ihre Waren oder Dienstleistungen das Doppelte zu zahlen. Auf einem Infocettel erläutern sie den Kunden ihr Anliegen. Das liege nicht allein in der höheren Einnahme, sondern vor allem auch in einer dadurch zum Ausdruck gebrachten Anerkennung ihrer Arbeit.

Genau das Gegenteil sahen die NATRAS in dem sogenannten Ampelplan der Regierung, der versuchte, unter dem Vorwand der Abschaffung von Kinderarbeit die Kreuzungen der Hauptstadt Managua von arbeitenden Kindern zu säubern. Die Polizei versuchte, die Kinder von den zentralen Straßenkreuzungen fernzuhalten und zwang sie, sich in die gefährlichen Armenviertel der Stadt zurückzuziehen.

Die NATRAS setzten sich zur Wehr und organisierten Protestmärsche und Unterschriftenaktionen und brachten so die Regierung dazu, ihren Ampelplan aufzugeben. Trotz massiver Polizeipräsenz war es ihnen nämlich nicht möglich, die Kinder aus dem Straßenbild der Stadt zu entfernen.

Darum begann sie, verstärkt die Eltern unter Druck zu setzen, ihnen mit dem Entzug des Sorgerechts oder mit Haftstrafen zu drohen und die Kinder in geschlossene Heime zu stecken. Auf dieses Klima der Repression reagierten die NATRAS mit Straßenkarneval und Stadtteilsten. Sie organisierten Fotokurse, Malwettbewerbe und Ausstellungen, gaben eine eigene Zeitschrift heraus und setzten so ihre Kreativität erfolgreich dafür ein, auf ihre Existenz, Probleme und Forderungen hinzuweisen.

Als im Oktober 1998 der Hurrikan Mitch auch in weiten Teilen Nicaraguas Verwüstungen anrichtete und allein in diesem Land 3000 Tote hinterließ, wurden durch die Folgen des Unwetters noch mehr Kinder als zuvor gezwungen, zu arbeiten. Kein Wunder, dass der allererste Hilferuf, den *terre des hommes* nach der Katastrophe erhielt, von Kindern und Jugendlichen kam. Die NATRAS leisteten in ihren Vierteln Soforthilfe und baten um Unterstützung.

Die NATRAS kämpfen dafür, "eine ehrliche, sichere und würdevolle Arbeit leisten zu können, in der unsere Rechte respektiert werden (Boueke 1998). Würde und Arbeiten bilden zentrale Begriffe bei den lateinamerikanischen Kinderbewegungen. Es sei nicht zweckvoll, Kindern das Arbeiten zu verbieten. Stattdessen sollten ihre Rechte anerkannt werden. Das waren auch Forderungen auf einem öffentlichen Forum zur Kinderarbeit, das 1997 mit Unterstützung verschiedener Nichtregierungsorganisationen - unter ihnen auch *terre des hommes* - durchgeführt wurde und auf dem auch die arbeitenden Kinder erstmals selbst zu Wort kamen.

Die Lernprozesse der NATRAS laufen - wie sollte es auch anders sein - nicht ohne Widersprüche und Brüche ab. Es gibt unterschiedliche Einschätzungen und Strategien, wie das Ziel von mehr Selbst- und Mitbestimmung verwirklicht werden kann. Sie haben dazu geführt, dass im Augenblick intensive Auseinandersetzungen in der Bewegung geführt werden, deren Ende noch offen ist.

Recht auf Arbeit und ein neues Kindheitsmodell

Die meisten dieser Kinder, die in den verschiedenen Bewegungen aktiv sind, stammen aus armen Familien und müssen arbeiten, um zu überleben. Arbeit bildet darum einen ganz zentralen Bereich, in dem sie ihre Rechte einfordern, auch wenn oder gerade weil das *Recht auf Arbeit* nicht ausdrücklich in der Kinderrechtskonvention verankert ist. Die Kinder fordern, dass sie und ihre Arbeit respektiert werden. Arbeit ist für sie eine Notwendigkeit. Das, was sie leisten, möchten sie anerkannt haben. Und sie wollen, dass diese Arbeit unter menschenwürdigen, annehmbaren und nicht ausbeuterischen Bedingungen geschieht, unter Bedingungen, die ihnen ermöglichen, in Freiheit und Würde zu handeln und sich zu entwickeln. Sie wollen selbstbestimmt handeln können, "wollen sich aber nicht in ein Reservat abschieben lassen, in dem sie keinerlei Einfluss ausüben können auf das, was ihr Leben und ihre Zukunft bestimmt. Sie wollen eine Kindheit und Jugend haben, die grundverschieden ist von dem Infantilismus, der ihnen bis heute eine von den Erwachsenen dominierte Gesellschaft auferlegt ... Wenn sie produktiv sein und aktiv an der Wirtschaft teilhaben können, ist es leichter, Respekt zu erlangen und ihre ohnmächtige und marginale Lage in der Gesellschaft zu überwinden" (Liebel 1997, S.267)

Solche Kinder "durchlaufen einen Reifungsprozess, der ihnen ungeahnte Fähigkeiten verleiht, sie beteiligen sich aktiv und kreativ am Kampf um Veränderungen" (Schibotto 1993, S.163), Veränderungen, die auf ein Mehr an verwirklichten Kinderrechten zielen.

Solche Erfahrungen stellen das herrschende Kindheitsmodell in Frage, "dass die Kinder im Tausch gegen eine vorgebliche Behütung zu einer vollständigen Abhängigkeit von den Erwachsenen zwingt, zu einer völligen Isolierung von den sozialen Prozessen" (Schibotto 1993, S.188). Damit haben solche Erfahrungen nicht nur für Lateinamerika Relevanz, sondern können auch bei uns Lernprozesse initiieren, bei Erwachsenen wie bei Kindern.

Literatur:

- Boueke, Andreas:** Kampagne für ein Weihnachtsgeld - Kinder in Nicaragua ..in: Südkurier Nr. 294 vom 19.12.1998.
- Cussiánovich, Alejandro:** Kinder aller Länder ... Soziales Subjekt oder Objekt der Fürsorge?
In: Bruning, Rainhard/Sommer, Birgit (Hg.): Kinderarbeit. Osnabrück 1990.
- Große-Oetringhaus, Hans-Martin:** Ein Haus der arbeitenden Kinder in Lima - Die MANTHOC-Bewegung in Peru. In: PÄD Forum 2/1996, S.182 ff.
- Große-Oetringhaus, Hans-Martin:** Eine ungewöhnliche Schule. In: terre des hommes: Lernen für ein besseres Leben - Menschenrecht Bildung. Osnabrück 1998, S.12 f.
- Große-Oetringhaus, Hans-Martin:** Pädagogik der Zärtlichkeit. In: PÄD Forum 4/1996, S.377 ff.
- Große-Oetringhaus, Hans-Martin/Strack, Peter (Hg.):** Verkaufte Kindheit - Kinderarbeit für den Weltmarkt. Münster 1995.

Liebel, Manfred: Eine neue Bewegung entsteht. In: sozial extra, 12/1992.

Liebel, Manfred: Kinderrechte und soziale Bewegungen arbeitender Kinder in Lateinamerika.

In: Adick, Christel (Hg.): Straßenkinder und Kinderarbeit - Sozialisations-theoretische, historische und kulturvergleichende Studien. Frankfurt 1997.

Liebel, Manfred: Wir sind die Gegenwart - Kinderarbeit und Kinderbewegungen in Lateinamerika. Frankfurt/M. 1994.

Liebel, Manfred/Overwien, Bernd/Recknagel, Albert (Hg.): Arbeitende Kinder stärken - Plädoyers für einen subjektorientierten Umgang mit Kinderarbeit. Frankfurt 1998.

Schibotto, Giangi: Unsichtbare Kindheit - Kinder in der informellen Ökonomie. Frankfurt/M. 1993.

terre des hommes: Ein Recht auf Kinderarbeit? Osnabrück 1996.

terre des hommes: Freibeuter im Elend - Straßenkinder weltweit. Osnabrück 1992.

terre des hommes: Kein Kinderspiel - Kinderarbeit? Osnabrück 1999.

terre des hommes: Schuftun statt spielen - Kinderarbeit weltweit. Osnabrück 1993.

Materialien:

Diaserien und Ausstellung zum Thema, die kostenlos bei terre des hommes ausgeliehen werden können:

Eine Schule für arbeitende Kinder in Peru - MANTHOC-Kinder berichten über ihre Arbeitswelt und Schule. 62 Dias, Sek I u. II. Bestell-Nr.: 800.2771.46 - Auch wir Mädchen arbeiten - Mädchen in Peru (MANTHOC), 68 Dias, Sek. I, Bestell-Nr. 800.2771.115 - Ein Zuhause für "Kleine Menschen" - Arbeitende Kinder in der peruanischen Andenstadt Cusco. 48 Dias, Sek.I, Bestell-Nr. 800.2771.116 - Don't trust anyone - Trau keinem! - Ein Rapper erzählt (Kolumbien). 48 Dias, Sek I, Bestell-Nr. 800.2771.107 - Kostenlose Ausleihe (bei Spenden-erwartung) Serien sollten rechtzeitig telefonisch bestellt werden (Tel.: 0541 -7101125). Eine nähere inhaltliche Beschreibung der hier aufgeführten und weiterer Diaserien befinden sich im Dia-Handzettel (Bestell-Nr. 100.2795.07), der kostenlos von terre des hommes zur Verfügung gestellt wird - Die Diaserie Die MANTHOC-Kinder gibt es auch als Aktenordnerausstellung (DIN A 4 Fotos mit knappen Texten in Klarsichtfolien im Ordner). Sie kann kostenlos ausgeliehen werden (Spenden-erwartung) Bestell-Nr.: 900.2781.40. Bestellungen an: Tel. 0541-7101105 - terre des hommes, Ruppenkampstr.11a, 49084 Osnabrück, Tel.:0541-71010, Fax: 0541-707233, eMail terre@t-online.de, Internet <http://www.tdh.de>, Spendenkonto 700, Osnabrücker Volksbank eG, BLZ 265 900 25 - Über terre des hommes können Projekte aus dem Bereich der Kinderbewegung in Lateinamerika unterstützt werden. Schulen bzw. Klassen, die das tun möchten, können das über die Aktion Schülersolidarität. Sie wird vorgestellt in der kostenlosen Broschüre Dabeisein - Aktion Schülersolidarität (Bestell-Nr.: 301.1274.00)

Dr. päd. Hans-Martin Große-Oetringhaus, Jg. 1948, Lehrer, Diplom-Pädagoge, arbeitete als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Institut für Wissenschaftliche Pädagogik und war als langjähriger Lehrbeauftragter für "Pädagogik in der Dritten Welt" an der Universität Münster tätig. Seit 1984 ist er als Medienpädagoge bei terre des hommes beschäftigt. Zahlreiche Aufenthalte in Afrika, Asien und Lateinamerika. Seit 1980 veröffentlichte er über zwanzig Kinderbücher und Jugendromane zur "Dritten Welt". Verschiedene wissenschaftliche Buch- und Aufsatzveröffentlichungen über das Bildungswesen in der Dritten Welt sowie pädagogische Handbücher zu Kinderfragen. Zuletzt u.a. "Kinder haben Rechte - überall" (1993), "Verkaufte Kindheit" (zusammen mit Peter Strack, 1995), "Ich will endlich Frieden - Kinder im Krieg" (1998), "Kinder im Krieg - Kinder gegen den Krieg" (1999).

